

**Grußwort von Roland Walter  
im Namen des Rastatter Gemeinderates  
zur Verabschiedung von Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch  
am 15. Dezember in der BadnerHalle**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Pütsch,  
lieber Hans Jürgen,

dass ich das Grußwort des Gemeinderats sprechen darf, ist für mich eine Ehre und ich bedanke mich für das Vertrauen. Liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats, ich hoffe, dass ich in Eurem Sinne spreche.

Aber es geht hier nicht um mich, es geht wie er oft zu sagen pflegte „in besonderem Maße“ um meinen OB Nummer drei, um Hans Jürgen Pütsch, um Dich Hans Jürgen.

Das Gremium hat nach Deiner ersten Wahl einen Kulturbruch erlebt. Die Wahlanfechtung war auch für den Gemeinderat eine neue Situation und der bislang wenig bekannte Begriff „Amtsverweser“ war in aller Munde. Einen Reichsverweser hatten wir mit Erzherzog Johann von Österreich 1848 schon einmal, aber für Rastatt war das eine Premiere. Der Ausdruck gestohlene Wahl, war damals noch nicht erfunden, aber die Vorwürfe gingen in diese Richtung. Wie sich die Bilder nach 16 Jahren gleichen.

Nach der Freude über Deine Wahl wurde Dir allerdings sehr rasch klar, dass die echte Herausforderung jetzt erst beginnen würde. Du hast sie angenommen und in der Folge ist es Dir immer mehr und mehr gelungen, Vertrauen im Gremium zu erwerben.

Dass er uneitel ist, hat ihm dabei sicher geholfen. Er packt auch mal an und räumt auf und weg, statt den andern dabei zuzuschauen.

Er war und ist gesellig – manchmal war er auch etwas zu gesellig. Bei so einer Gelegenheit zeigt sich dann der Charakter eines Menschen.

Wenn Du einen Fehler begangen hast, dann machst Du nicht den Aiwanger nach dem Motto: „Ich habe nichts falsch gemacht! Die bösen Medien und die politischen Neider starten eine Kampagne, um mir zu schaden.“ Nein, Du stehst offen zu Fehlern und

entschuldigst Dich dafür. Manche halten das für politische Naivität, ich bezeichne es als persönliche Courage.

Bei der Entwicklung der Stadt, beim Verhältnis zu den Nachbarkommunen hat Hans Jürgen Pütsch so manche Bremse gelöst. Sicherlich hat jede einzelne Gewerbeansiedlung auch ihre kritischen Seiten, aber es war und es ist klar, dass sich Rastatt breiter aufstellen muss. Sicherlich kann man bei einer Kooperation mit anderen Städten und Gemeinden die eigenen Interessen nicht vollständig verwirklichen. Aber der beiderseitige Nutzen überwiegt die einseitigen Vorteile. Das haben immer noch nicht alle verstanden. Du hast das sehr früh begriffen.

Seine Positionen waren nicht die eines Pateisoldaten. Er hat Argumente aufgegriffen egal woher sie kamen, wenn sie ihm plausibel erschienen. Und diese Positionen hat er dann auch nachdrücklich vertreten. Manch mal waren die Kommentierungen mit etwas viel redundantem Sprachmaterial gespickt, was dann zu der einen oder anderen Sitzungsverlängerung geführt hat.

Bei kritischen Themen hat er sich nicht weggeduckt und hat –beim Überfall Putins auf die Ukraine oder beim Hamas Terror im Wortsinn –Flagge gezeigt. Das alles heißt aber nicht, dass er rechthaberisch oder nachtragend wäre. Das beweist schon der Fakt, dass ich heute hier stehe, denn ich war ja bekanntermaßen vor 16 Jahren keiner seiner Unterstützer.

Über die 245 Mio. Investitionen während seiner Amtszeit hat er bei der Einbringung des Haushalts 2024 schon ausführlich gesprochen. Es wurde immer wieder spekuliert und gemutmaßt, welches Denkmal er sich denn setzen werde, wenn doch so viel Geld ausgegeben wird. Die Liste der Investitionen Schulen, Kindergärten, Verwaltungsgebäude, energetische Sanierungen, Straßen hat kein Denkmalpotential.

Er will auch kein Denkmal. In seinen Wahlversammlungen vor 16 Jahren hat er immer gesagt: „Ich will Oberbürgermeister werden!“ Manchmal hatte das so einen naiven Klang, wie wenn ein Kind sagt: „Ich will mal Astronaut werden!“ Und dann war er es. Wenn er Urkunden verliert, klingt das bis heute beim Unterschriftenblock so: „Hans Jürgen Pütsch“, Kunstpause, und dann sagt er genussvoll „Oberbürgermeister“. Es klingt nach Selbstversicherung, ja ich bin das, und es klingt nach Zufriedenheit. Zufriedenheit, die schöner ist als ein Denkmal.

Das Rossihaus heißt weiter Rossihaus und dass einmal ein Bad nach Hans Jürgen Pütsch benannt werden wird, halte ich persönlich für äußerst unwahrscheinlich.

Oft sind ja die Perioden die wichtigsten, in denen am Notwendigen gearbeitet wird und wo eigentlich nichts Spektakuläres passiert. Perioden, die von Banalen, von Alltäglichen also

von Daseinsfürsorge im besten Sinne, geprägt sind. Und das ist es, was bleibt – solides Handwerk.

Kaum eine Rede von Hans Jürgen Pütsch ohne Zitat. Mein Zitat habe ich einem Lied entnommen. Bei Deiner Liebe zur Musik kommt nichts anderes in Frage. Das Gedicht „Der Graben“ von Kurt Tucholsky wurde von Hanns Eisler vertont. Der Graben steht für die Schützengräben des ersten Weltkriegs – eine erschreckend aktuelle Parallele zu heute. Am Ende steht die Aufforderung: „Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben übern Graben Leute, übern Graben.“

Es soll also das Angebot zu gemacht werden, Gräben und Spaltung zu überwinden, die Hand auszustrecken. Er hat die Hand ausgestreckt, zu den Nachbarkommunen, zu den Partnerstädten, zu den Initiativen, die mit städtischen Entscheidungen nicht einverstanden waren.

Und natürlich auch zum Gemeinderat. Immer mal wieder fiel der Begriff „Hinterzimmerpolitik“, weil es im Gemeinderat meist sehr unaufgeregt zugeht, auch wenn Themen schwierig und kontrovers waren. Wenn wir ein paar Kilometer nach Süden schauen, dann ist es in unserem Gremium fast ein Idyll. Das lag aber nicht an der Harmoniesucht des Oberbürgermeisters. Das lag daran, dass er -und natürlich auch der Gemeinderat- Kraft und Energie, Kreativität und Esprit nicht in sinnlose Streitereien oder Profilierung investiert haben, sondern in die Suche nach tragbaren und pragmatischen Lösungen. Damit hast Du uns und die Stadt vorangebracht.

Hans Jürgen Pütsch wird mit seiner Frau in Rastatt wohnen bleiben, hat hier Heimat gefunden. Das zeigt, dass Du kein Söldner bist, der sich da und dort anwerben lässt und dann weiterzieht, kein „heute hier morgen dort“.

Über Deinen Bastelkeller hinaus wirst Du Dich dem Schlagzeug widmen. Ein Instrument, das das Tempo vorgibt, dabei diszipliniert den Takt hält und mit Wirbeln und Fills, das Spiel raffiniert anreichert. Ich wünsche Dir, lieber Hans Jürgen, zusammen mit Deiner Frau im Namen des Gemeinderats und natürlich auch ganz persönlich alles Gute für eine lange Zukunft!